

## »Nackter Geschlechterkampf« – ein »zensierter« Stich von Heinrich Aldegrever als Vorlage für einen Westerwälder Krug aus Feinsteinzeug oder »Der Historismus ist eine Kunst des Zitats [...]«<sup>1</sup>

Auf Antiquitätenmärkten findet man häufig Arbeiten aus Steinzeug.<sup>2</sup> Bei Fragen nach der Herkunft der angebotenen, mitunter mit Reliefdekor versehenen Krüge, Kannen, Töpfe und Dosen erhält man von Händlern meist die Antworten »ist alt« und »stammt noch aus Omas Besitz«. Mit diesen Äußerungen wird – natürlich unbewusst – ein wesentlicher Teil der gesellschaftlichen Stellung dieser Objekte angesprochen. Steinzeug zählte am Ausgang des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum festen Bestandteil der Einrichtung einer gutbürgerlichen Wohnung. Offensichtlich hatten die Keramiken der Renaissance den Nerv der Gründerzeit getroffen, sodass die Hersteller diesen Stil rezipierten. Aus dem Blickwinkel des 19. Jahrhunderts schienen nämlich Handwerk und Kunst in der deutschen Renaissance des 16. Jahrhunderts und hier besonders der Dürerzeit in idealer Weise die innigste Verbindung eingegangen zu sein. Aus diesem Grund wurde im Jahr 1876 in München zum 25-jährigen Bestehen des Vereins für die Ausbildung der Gewerke ein Teil der Sammlungsbestände bezeichnenderweise unter dem Titel *Unserer Väter Werke* den Besuchern zugänglich gemacht.<sup>3</sup>

An dieses goldene Zeitalter der deutschen Vergangenheit sollte daher der Begriff des »Altdeutschen« anknüpfen. Eine Vorliebe des 19. Jahrhunderts für grafische Vorlagen der Renaissance, die zur Dekoration von neuen Gefäßformen Verwendung fanden, war die Folge. Die Bandbreite reichte von detailgetreuen Nachbildungen bis hin zur Anmutungskopie. Es gab daher unter den »kopierten« Stücken auch solche, die wegen ihrer hervorragenden Qualität nicht sofort als solche erkannt wurden und lange Zeit als Originale galten.<sup>4</sup> Der gute Erhaltungszustand der meisten Stücke lässt den Schluss zu, dass sie überwiegend als Dekorationsobjekte zu Repräsentationszwecken benutzt wurden. Häufig handelte es sich auch um Geschenke zu Jubiläen oder anderen festlichen Anlässen, die den konkreten Gebrauch eher in den Hintergrund treten ließen. Einblicke in Interieurs zeigen, dass Steinzeug zur geschmackvollen Bereicherung der Wohnungseinrichtung ganz einfach dazugehörte. Die Gefäße wurden hauptsächlich in Feinsteinzeugbetrieben im südlichen unteren Westerwald gefertigt, die mit der Werkstatt von Rudolf Hanke ihren Anfang genommen

hatten.<sup>5</sup> Zum Teil handelte es sich jedoch um kleine Handwerksbetriebe aus der Region. Im Westerwald fertigten handwerkliche Betriebe neben Gebrauchsgeschirr auch dekorative Krüge etc. an. Die Herstellung konzentrierte sich auf die Ortschaften Höhr, Grenzhausen und Ransbach, vereinzelt wurde salzglasiertes Geschirr auch in Baumbach und Hillscheid produziert.<sup>6</sup>

Ein beredtes Beispiel für eine solche Ausstattung legt bis heute Schloss Stolzenfels bei Koblenz ab, das – im Stil des Historismus erbaut – eine eindrucksvolle Sammlung historistischen Steinzeugs beherbergt. Für die Wiederausstattung der Burg Eltz mit altdeutschen Steinzeuggefäßen wurde die Siderolithwarenfabrik Speyser & Hanke im Jahr 1867 beauftragt. Die Ausführung erfolgte 1869. Die Objekte sind zum Teil heute noch dort vorhanden.<sup>7</sup>

### Beschreibung

Einem dieser Krüge aus grauem Feinsteinzeug in Privatbesitz sieht man den schonenden Umgang zweifellos an (Abb. 1). Das salzglasierte Trinkgefäß besitzt einen Reliefdekor, der durch blaue Kobaltsmalte hervorgehoben wurde. Der Zinndeckel trägt einen Steinzeugeinsatz, der zusätzlich noch mit Manganviolett versehen ist. Die Höhe des Krugs misst 12 Zentimeter, mit Deckel 16 Zentimeter. Der Bodendurchmesser beträgt 9,5 Zentimeter. Das Scharnier des Zinndeckels ist mit »REICHSZINN G. HÖHR« gestempelt. Der Krug selbst verfügt weder über eine Seriennummer noch einen Firmenstempel. Der leicht nach innen gewölbte Boden weist Spuren eines Werkzeugs auf, das beim Abdrehen des lederharten Gefäßes eingesetzt wurde. Über dem mit Perlbändern verzierten Fuß erhebt sich ein konischer Gefäßkörper. Der obere Rand wird durch eine geschuppte Bordüre vom Ornamentbereich abgegrenzt. Der Eichstrich markiert die Füllhöhe für 0,5 Liter. Der Bandhenkel ist mit einem Akanthusblatt belegt. Das dem Henkel gegenüberliegende Schriftfeld des Krugs trägt den Spruch: »Ein böses Weib/ und sauer Bier/ nichts schlimres/ gibts auf Erden/ hier«. Flankiert wird diese Inschrift von zwei Bildfeldern mit dem gleichen Motiv.